

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Hesforder Erzähler* (täglich), *Am Flug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabeln und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).



1916

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung

Wien, 6. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegshauplag.

Stellung einzubringen. Wir besetzten auf 6 Kilometer Ausdehnung eine dreitausend Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczac nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiebach zurück. Im Strzywie nördlich von Kolt wurde gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Gefähtel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Eine Konferenz der neutralen Staaten?

Aus der Schweiz hört das Hambg. Frdbf.: Der schweizerische Bundesrat prüft zurzeit die Frage der Abhaltung einer diplomatischen Konferenz der neutralen Staaten. Bezügliche Anfragen sollen demnächst durch die in Bern beglaubigten Gesandten bei den Regierungen der in Betracht kommenden Länder erfolgen. Findet die Anregung des schweizerischen Bundesrates sympatische Aufnahme, so soll die Konferenz bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden, und zwar voraussichtlich in Bern. Zur Behandlung sollen vorzugsweise gemeinsame Interessenfragen wirtschaftlicher Natur (Ein- und Ausfuhr) kommen. Je nachdem dürfte es sich auch um die Bildung eines Bundes neutraler Staaten handeln.

W. Washington, 6. Juli. Funkpruch des Vertreters von WTB. Im Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten brachte Senator Stone eine Entschließung ein, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, dem Senat von dem genauen Charakter des Handelsabkommens zu unterrichten, das jetzt von den Verbündeten Frankreichs in dem europäischen Kriege zum Abschluss gebracht worden sei, mit dem erklärten Zweck, den Boykott über ihre Feinde während und nach dem Kriege zu verhängen. Die Entschließung fordert den Präsidenten auf, festzustellen inwieweit die neutralen Staaten und insbesondere die Vereinigten Staaten durch das Abkommen beeinträchtigt werden würden.

W. Bern, 6. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, weite der belgische Premierminister die Broqueville vor kurzem in London, wo er vom König, der Königin empfangen wurde und mit den Ministern Besprechungen hatte. Nach seiner Rückkehr hatte Broqueville mit den französischen Finanzministern Ribot und dem russischen Finanzminister Bark Unterredungen, denen auch der belgische Finanzminister beizuhörte.

Rußland gegen den Handelskrieg.

rw. Stockholm, 6. Juli. Ein Finanzkreislaufler nahe stehendes russisches Blatt für Handel und Industrie veröffentlicht einen Artikel über die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Der Verzicht der Pariser Tagung, den wirtschaftlichen Krieg gegen Deutschland bis zur völligen Zerstörung durchzuführen, könne Rußland nur schädlich sein. Ein wirtschaftlicher Kampf zwischen Deutschland und Rußland könne keinerlei Ergebnisse zeitigen. Weiter heißt es wörtlich: Wenn wir uns die erstaunliche Energie und die Ausdauer Deutschlands bei der Verfolgung seiner vollen Ziele und seinen hervorragenden Handelsapparat, über den er verfügt, vergegenwärtigen, so können wir nur erklären, daß die Vertreibung der deutschen Waren von Märkten der Bundesgenossen zur weitesten Verbreitung der deutschen Waren in neutralen Ländern führen würde. Wenn auch die Bundesgenossen ihre eigenen Länder von den deutschen Waren reinhalten werden, so werden sie die Welt nie davon befreien können. Und wenn sie sich von Deutschland isolieren, wird nur ihr eigener Handel darunter leiden. Wenn wir Rußland unseren Verbündeten auf unseren Märkten günstiger Bedingungen einräumen als den Deutschen, so wird auch Deutschland gegen uns zu erschwerenden Maßnahmen greifen. Und unter diesen Umständen werden wir nicht mehr mit den Neutralen auf dem deutschen Markt konkurrieren können.

Die russische Stimme erklingt nicht vereinzelt. Jüngst in Rußland und Italien sind weite Kreise der Handelswelt gegen den von England inszenierten Handelskrieg gegen die Mittelmächte, da man sich nur Schaden aber keinen Nutzen davon verspricht.

Die Auflösung des deutschen Grundbesitzes in Rußland hinausgeschoben.

rw. Stockholm, 6. Juli. In der Geheimhaltung der Duma wurde ein Entwurf des Kriegsministers über die Gewährung einer neuen Subsidie für Sprengstoffe und ein Gesetzesentwurf des Finanzministers über die Erweiterung des Emittionsrechtes der Reichsbank beraten und angenommen. In der öffentlichen Diskussion kam es nicht zur Beratung über die Auflösung des deutschen Grundbesitzes in Rußland. Durch ein geschicktes Manöver der linken Parteien gelang es, die Besprechung anderer Fragen soweit hinauszuschieben, daß keine Zeit mehr übrig blieb und die Frage erst im Herbst erneut von der Duma beraten werden wird.

Der französische Bericht.

Paris, 6. Juli. Antlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Nördlich der Somme begann die französische Offensive von neuem. Wir eroberten während der Nacht eine Linie deutscher Schützengräben östlich von Carlu. Weiter südlich eroberte unsere Infanterie unter Ausnutzung ihrer Erfolge das Sommontgebiet. Auf dem linken Ufer der Somme, gegenüber Ghely, hatten die Franzosen die ganze Gegend zwischen diesem Gehöft und der Höhe 63 (auf dem Wege von Glancourt nach Reuilly) besetzt. Während der Nacht griffen die Deutschen nach einer heftigen Beschussung Pelloy-en-Santerre an. Sie besetzten vorübergehend den östlichen Teil des Dorfes, aber ein Gegenstoß brachte das ganze Dorf wieder in französische Besitz. Die Deutschen hatten noch immer einen Teil von Ghrees, wo der Kampf sehr lebhaft ist, aber alle ihre Gegenangriffe gegen die französischen Stellungen wurden durch unsere Feuer vereitelt. Die Zahl der von den Franzosen gefangen genommenen unverwundeten Deutschen übersteigt jetzt 9000. Die genaue Zahl der eroberten Geschütze ist noch nicht bekannt. Ein

einziges Armeekorps, welches südlich der Somme kämpft, schätzte die von ihm allein eroberten Geschütze auf 60 Stück. Auf dem linken Maasufer wurde gegen Ende des Abends ein deutscher Angriff gegen das Kernwerk von Ducourt mit Maschinengewehrfeuer glatt abgewiesen. An der Höhe 304 unternahm die Deutschen einen heftigen Angriff unter Anwendung brennender Flüssigkeiten. Der Angriff scheiterte vollständig, die Angreifer erlitten starke Verluste. Auf dem rechten Ufer dauert die sehr heftige Beschussung in der Gegend des Diamant-Werkes und im Abschnitt von Ghenois an.

Antlicher Bericht von Mittwoch abend. Nördlich der Somme setzten unsere Truppen im Laufe des Tages ihre Angriffsbewegung fort und bemächtigten sich der Südabhänge des Hügels nördlich von Carlu. Östlich des Dorfes erfuhr unsere Infanterie die zweite deutsche Stellung, die auf einer Front von drei Kilometern von der Straße Ghely-Marcourt bis zum Fluß vollständig genommen wurde. Unsere Vorposten weiter nach Osten vortragend, griffen wir das Dorf Hem an, das nach lebhaftem Kampf in unsere Hände fiel, ebenso wie der Bachhof Ronaci. Im Laufe dieser Gefechte wurden 300 Soldaten und 3 Offiziere von uns gefangen genommen. Südlich der Somme wiesen wir Gegenangriffe des Feindes auf Pelloy-en-Santerre ab und trieben die Deutschen aus dem Teil des Dorfes Ghrees, den sie noch besetzt hielten, zurück. Eine feindliche Mörserabteilung, die sich in der Nähe nördlich dieses Dorfes hielt, wurde zur Ergreifung gezwungen. Wir haben dort 200 Gefangene gemacht. Nachdem die Ghrees und Pelloy verbindenden Gräben von uns besetzt worden sind, befindet sich jetzt die ganze zweite Stellung der Deutschen südlich der Somme auf einer Front von ungefähr zehn Kilometern in unserer Gewalt. Von der Front nördlich Verbun werden im Laufe des Tages nur gütlich aussehende Beschussungen gemeldet. In Verbrüngen griff der Feind nach artilleristischer Vorbereitung am Morgen unsere Stellungen in der Gegend von Saint Martin östlich von Rumeville an und konnte in drei Grabenlinien Fuß fassen. Unser sofortiger Gegenangriff erlaubte uns, das ganze verlorene Gebiet wieder zu besetzen.

Belgischer Bericht: Lebhafteste Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der belgischen Front. Unsere Batterien aller Kaliber nahmen heute das planmäßige Zerstörungsfeuer auf die deutschen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Dymunde mit Erfolg wieder auf. Im Laufe des Nachmittags Bombenkampf bei Dymunde und heftiger Artilleriegefecht in Richtung auf Steenstraete.

Der englische Bericht.

London, 5. Juli. Antlicher. Heutige Berichte: Zwischen Ancre und Somme dauern die Gefechte Mann gegen Mann und die Bombenkämpfe fort. Seit der zuletzt angegebenen Zahl von Gefangenen wurden weitere 500 Mann gefangen genommen.

Britischer Seeresbericht (abends). Der Kampf dauert an, wobei es sich meistens um örtliche Kämpfe um starke Punkte handelt. Das Ergebnis ist, daß wir an gewissen Stellen leicht vorgeückt sind und keinen Boden verloren haben. Die deutschen Verluste sind heute außerordentlich schwer. Die Gesamtsumme der Gefangenen übersteigt jetzt 6000. Auf dem Rest der Front der gewöhnliche Laufgrabenkrieg.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. Juli. Antlicher Bericht vom 5. Juli. Westfront: Westlich der unteren Str. zwischen Str. und Stodoch, und weiter südlich bis in die Gegend der unteren Lipa sind erbitterte Kämpfe im Gange. Bei Wolska und Wolszja durchdrachen wir drei Hindernislinien aus Stacheldraht, worin Plattenminen eingebaut waren. Am Str. westlich von Kolt, wurde der Feind nach außerordentlich heftigem Kampf geworfen. Wir machten dabei mehr als 5000 Gefangene, davon sind 170 Offiziere, ferner wurden drei Geschütze und über 17 Maschinengewehre, zwei Schminwerfer und einige tausend Gewehre erbeutet. In diesen Kämpfen leisteten unsere Pioniere, Bataillonstruppen und Kampfgruppen ganz außerordentliche Dienste. Sie gingen mit der ersten Linie vor und arbeiteten die ganze Zeit im Infanteriefeuer.

Nördlich von Jaturze und bei Wolsa Sadowoska eroberten unsere Truppen die erste Linie der feindlichen Stellungen. Ein Angriff des Feindes auf Gzlin (3 km. westlich von Lhoinow) wurde durch unser Artilleriefeuer angehalten. An der unteren Lipa griff der Feind sehr energisch, aber erfolglos an. Der Feind, der südlich von dem Zusammenfluß von Str. und Lipa bei dem Dorfe Peramy (6 km. südlich von Lipa) über den Fluß vorgebrochen war, wurde angegriffen und über den Fluß zurückgedrängt. Dort wurden sieben Offiziere und 257 Mann und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Galizien: An der Front und in den Ausläufern der Karpathen Artilleriekämpfe. Unser linker Flügel wirft den Feind immer weiter zurück. An der Straße Kolomea-Delatin wurde von uns das Dorf Sadowoska nach Kampf genommen. Nach erbittertem Nachkampf nahmen wir neun Offiziere und ungefähr 300 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Nordwestfront: Ein feindliches Flugzeug, das auf unsere Kriegsfahrzeuge im Wälder Golf Bomben abwarf, wurde von unseren Flugzeugen heruntergeholt. Beobachter und Flieger wurden aus dem Wasser geholt und gefangen genommen. Das Ergebnis eines anderen Luftkampfes war, daß ein zweites deutsches Flugzeug abgeschossen wurde, das im Dänenggebiet niederkam. Wir verloren einen Kampfflugzeug. Sein Beobachter, Leutnant Jzwoski und der Flieger Nazarov starben den Heldentod. Im Raum von Riga und Dünaburg steigerte sich der Artilleriekampf. Nördöstlich Gdzynski (26 km. östlich von Smensan) führten unsere Truppen einen Waldbrand vom Feinde. Bei dem Dorfe Szezerentio, 46 km. nördlich von Smorgon, eroberten wir Teile einer feindlichen Stellung. Sieben feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf den Bahnhof von Molodeczno. Östlich der Beresina wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es hing in der Luft Feuer und ging südwestlich der Stadt Wolozyn, 22 km. östlich von Wischniew, zur Erde. Flieger und Beobachter sind gefangen. Nördlich und südwestlich von Baranowitschi dauert der Kampf an. Stellenweise wurde die erste Verteidigungslinie des Feindes von uns genommen. Ein Luftfahrzeug von uns überflog den Bahnhof „Sobolewski Lager“, südwestlich von Baranowitschi.

Schwarzes Meer. Am 4. Juli nachmittags 4 Uhr. beschloß das feindliche Kriegsfahrzeug „Göben“ die Stadt und den Hafen von Tuapse (120 km. südöstlich von Nowo-Rossijsk). Gleichzeitig beschloß die „Breslau“ (200 km. südöstlich von Nowo-Rossijsk). Etwa 6 Uhr abends kamen die Schiffe mit südlichem Kurs außer Sicht.

Kaukasus: Im Raum östlich von Daburt brachen unsere Truppen den starken Widerstand des Feindes, gewannen Gelände und gruben sich dort ein. Türkische Gegenangriffe wurden reiflos abgewiesen.

In sechs Wochen 50 000 Italiener gefangen.

Wien, 6. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In einem italienischen Zeitungsartikel wird behauptet, in den letzten Kämpfen der Heeresgruppe des Erzherzogs Eugen sei vom Kommando dieser Heeresgruppe der Befehl ausgegeben und befolgt worden, keine Gefangenen zu machen. Demgegenüber wird festgestellt, daß ein solcher Befehl natürlich nicht ausgegeben worden ist. Der beste Beweis gegen die italienische Behauptung liegt in der Tatsache, daß seit Mitte Mai fast fünfzigtausend Italiener bei der Heeresgruppe des Erzherzogs Eugen gefangen eingebracht worden sind. Die Tendenz des italienischen Zeitungsartikels ist ziemlich durchsichtig: er will die durch die Niederlage in Südtirol gestützte Moral der italienischen Truppen heben und zugleich der dort zutage getretenen Neigung der italienischen Truppen, sich gefangen zu geben, entgegenarbeiten, indem er zu Haß und Bloße für die angeblichen Grausamkeiten der österreichisch-ungarischen Soldaten aufreizt. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das Kommando der Heeresgruppe infolge Anwendung feiger Kriegskünste durch die Italiener sich veranlaßt sah, einen Befehl zu erlassen, in welchem das größte Mißtrauen diesem Feinde gegenüber empfohlen wird. Am 24. Mai bedienten sich die Italiener bei Strigno beim Angriff gegen eine unserer Regimenter der Kriegskunst, sich auf aufgehobenen Händen der Schwarmlinie zu nähern und sodann durch Bombenwürfe die Linie zu durchbrechen. Der Angriff wurde im Handgemenge abgewiesen, das Regiment hatte jedoch heftig Mann Verluste, darunter zehn Tote. Dies veranlaßte das Heeresgruppen-Kommando zu dem Befehl, den Truppen allgemein einzuschärfen, daß einen Feinde, der politisch so treulos handelte, auch die treulosste, hinterhältigste Kampfweise zugemutet werden müsse.

Die Front in Mazedonien.

66. Berlin, 7. Juli. Das „Tagblatt“ berichtet aus Genf: Der griechischen Zeitung „Embros“ zufolge haben die Franzosen und Engländer ihre Front westlich von Koriba ausgedehnt und beherrschen so die Grenzgebiete.

Auffeuernde Verhaftung.

66. Berlin, 7. Juli. Der „Totalanzeiger“ meldet aus Lugano: In Aquila wurde auf Verlangen der Militärbehörde von Bengasi in der Khyrenaita der Leiter der Banca d'Italia in Aquila, Francesco Sforza, der früher Kammerleutnant des italienischen Botichafters in Berlin, Pansa, war, verhaftet. Seine Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. Juli.

Die Unzufriedenen.

Den Kleinmütigen redet Marie Diers im ersten Aufhieb des von Freiherrn von Grothuß herausgegebenen „Lärners“ (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer) eindringlich ins Gewissen.

„Schwere Opfer an Gut und Blut“. Man möchte meinen, die Menschen hätten nur das letztere erlitten. Die Wölken senkten sich, Lebensglück brach zusammen, aber das ganze Volk trug stolz und gerade seine Last, einzelne Erscheinungen, wie die Wiesmayer, haben sich sehr scharf ab, versehen dem Spott und der Verachtung. Von betätigten Entgleisungen abgesehen, die man nicht mißtählen darf, wenn man das Volk im ganzen sehen will, ja sogar von einer künstlich freistierten Presse und ihren Geistesopern abgesehen, bot das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit einen stolzen Anblick. Es war mehr, vornehmer, würdiger, stärker an Geist und Willen als alle seine Feinde, und selbst die Weiten unter uns durchglühten der rasche Stolz: Es ist doch was dran an unseren Deutschen!

Traner, höfende Unruhe, Herzensangst, zerbrochenes Glück, ein Trümmersfeld der Hoffnungen und Pläne — das alles konnten wir tragen und mit gradem Nacken gehen. Ist denn die Seele weniger wert als der Leib? Ist Herzeleid leichter zu tragen als ein ungefüllter Appetit?

Wo find wir — was ist aus uns geworden in den letzten Wochen?

Wo zwei oder drei zusammen find, da sprechen sie vom Essen. Nicht nur die, die auch vorher keine höheren Interessen kannten, sondern auch die Schönegeistigen und die Eleganten, Künstlerinnen und Gräfinnen, Hausfrauen, Mütter — ja, ja: die Soldatenmütter — sie sprechen, wo man sie auch trifft oder ihre Worte aufhängt, nicht von den neuesten Vorgängen bei Verdun, von U-Booten und Zeppelinen, nicht von Amerikas unerträglich beleidigender Note, von unserm Seesieg — sie sprechen nicht von unsern Gräbern draußen, nicht von denen, die ihr Augenlicht, ihre gesunden Glieder dahingaben, nicht von denen, die draußen stehen auf tobumheuler Wacht, von unsern tapieren Jungen, die ihr frisches, hoffnungsreiches Leben hinwerfen wie nichts — sie stehen nicht still und ernst beieinander, halten nicht das zitternde Herz fest, daß es nicht in Schluchzen herausbreche — sie haben nicht in den Augen den heiligen Schein,

der über eigene Not triumphierend nur um das eine bebt: Deutschland, du sollst nicht untergehen. Nein, nein. Von dem allen nichts. Wir sehen jedenfalls nichts. Mag sein, daß es darunter auch glimmt. Aber nur darunter. Wichtiger, vorherrschend, als helle Flamme lodern, das ist die Lebensmittelfrage.

Ja, ja, ja — ich weiß ja alles, was man mir mit bekannter weiblicher Zungenfertigkeit entgegengewirft. Ja, ja, gewiß, wir müssen leben, unsere Kinder sollen satt werden, wir „brauchen“ Butter. Wir brauchen alles mögliche. Natürlich! Man muß sich auch durch die Bestimmungen durchfinden usw. Ich habe aber auch meines Wissens nicht behauptet, daß man überhaupt nicht darüber reden solle.

Aber ihr deutschen Frauen, Hand aufs Herz: redet ihr nicht ein wenig zu viel davon? Ob die Dinge nicht genau so wären und eher noch etwas besser, wenn ihr neun Zehntel der Zeit, die ihr darüber mit Reden verbringt, für Besseres aufspartet? Haltet doch jede bei sich einmal Gerichtstag, ob sie nicht dieselbe Wahrnehmung immer wieder in veränderter oder unveränderter Form durchgesprochen hat, Kleinigkeiten, Selbstverständliches immer wieder breitgetreten?

Redet ihr nicht zuviel vom Essen im Verhältnis zu dem, was draußen vorgeht? Stille — atemlos sollte sollten wir sein und dem hallenden Schritt der Weltgeschichte lauschen. Aber wir schlagen in uns selbst diese überweltliche Zeit mit jämmerlichem Kleinkram tot!

Denkt das aus:

Nur der Wall von den Leibern unserer Männer, unserer Söhne umfriedet und schließt unser Leben und unser Land. Und in dieser von dem Blut und Gebein unserer Kämpfer gedeckten Stellung sitzen wir sicher und geborgen und wissen uns nichts Besseres als daß wir reden, reden vom Essen!

Es ist ja anzunehmen, daß es in den meisten Frauen noch sitzt wie ein Schred, der sie verwirrt. Denn gewiß, die Zustände hätten nicht so zu werden brauchen. Was dahinter steckt, was unsere berühmte Organisation so rätselhaft hemmt, wird man ja später erfahren. Das wird schon wieder zurecht kommen. Das soll auch jetzt unsere Sorge nicht sein. Unsere Sorge betrifft vorläufig erst mal uns selbst.

Das durfte nicht kommen, daß ein vorübergehender Mißstand mitten in einem Kriege, in dem man auf Schimmerer gefaßt sein mußte, auf die Frauen so verwirrend wirkte. Das war ein ganz gewaltiger Mangel an Selbstdisziplin. Und hoffentlich ist es nicht mehr. Die Mehrzahl der deutschen Frauen ist doch nicht so jammervoll beschaffen, wie diese Schwachwelle aus den Tagen der Lebensmittelpolitik uns glauben läßt! —

Es ist ja nach: sehr viele Frauen kennen ihre Verantwortung noch nicht. Das geht nicht nur auf die Schlemmerinnen, denn diese Sorte rechnet heute überhaupt nicht, steht noch unter den Modepuppen — sondern auf die Unzufriedenen, die da glauben, der Weltkrieg, der über die blutgetrännte Erde dahinstreift, solle vor ihrer Speisekammer halt machen. Geht auf sie alle, die bei jedem Zusammenkommen vom Essen und immer wieder vom Essen reden.

Die Herzen in die Höhe! Los aus den Drahtschlingen der allgemessenen Alltagsfurcht! Daß wenn diese Zeit längst vorüber ist und in späteren Jahren nur noch die Erinnerung nachklingt, wir deutschen Frauen uns nicht bitter schämen müssen, daß wir uns in jämmerlichen Nebeneinschneidungen so ganz verloren und die Größe der Zeit spurlos an uns vorübergehend.

Das Eisene Kreuz an Herford.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Leutnant Kramer, Sohn des Gendarmenwachtmasters Kramer (Wittekindstraße 11).

h. Enttäuschten im Kreise Herford. Der Stand der Felder bietet in unserm landwirtschaftlich hoch entwickelten Kreise ein außerordentlich erfreuliches Bild. Die letzten Tage haben es, trotz der Regenfälle, ermöglicht, das Heu von den Wiesen und Kleeefeldern zum weitaus größten Teile zu bergen. Die Getreideernte hat bereits mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen. Diese als Kraftfutter dienende Halmschnitt wurde in diesem Jahre mehr angebaut als sonst. Die Körner sind voll entwickelt, die Ähren lang und der Stand gut besetzt, so daß ein sehr günstiger Ertrag gesichert ist. Der Roggen steht bereits zur Reife an; er zeigt bei gutem Stande lange, vollförmige Ähren, so daß mit Sicherheit eine reichliche Ernte an Körnern und Rast zu erwarten ist. Der Weizen steht prächtig; er ist in voller Blüte. Auch bei dieser Frucht sind die Aussichten vorzüglich. Der Hafer steht besonders auf gutem Boden sehr üppig. Die Ähren treten eben hervor. Wärme und nicht zu viel Regen, damit er nicht lagert, ist für ihn von größter Wichtigkeit; alsdann verpricht auch er eine sehr gute Ernte. Die Futterrüben haben regelmäßigen Stand und gesundes, frisches Aussehen. Bei der ersten Saat bedecken die Blätter bereits den Boden. Ohne Frage darf der Kreis Herford eine reiche Ernte erwarten.

m. Die Preise für Frühkartoffeln. Frühkartoffeln treffen voraussichtlich in nächster Woche in ausreichender Menge ein. Als Ankaufspreise sind für den Zentner in der Zeit bis zum 20. Juli 1916 10 M., vom 21. Juli bis 31. Juli 1916 9 M., vom 1. August bis 8. August 1916 7,50 M., vom 9. August bis 15. August 1916 6 M. festgesetzt worden. Der Ankauf der Frühkartoffeln in groß-

heren Mengen fallen der Kreis Münst. i. W.

— **Postlag** —
Vornehmlich in Schaltern für Sendungen da Vorkommnisse papiere den sprechen. Es das Kriegsmi. hingewiesen. lagender Ser. mit Photogr. des Jnhaber. zeichnung: V. lagender Ser. Pässe usw., die sehen sind, für Berechnung ist die allgem. daß Postausw. ausgestellt. mit Photogr. zur Abholung. Postausweis. Gültig.

— **Plüdt** —
Halben sieht man um die so sch. So Lobenswer. hingewiesen w. unreife Beere nichts zu geb. lichen Ernähr.

— **Kriegsbe** —
rungsbezieht W. durch das Gif. Rehrer ausge. noch viele an.

— **Die Re** —
Einführung m. Herford in Gültigkeit, w. der Gemeinde Reisenden aus.

— **Die hie** —
wochs geöffnet.

w. Herford. des Herforder Schankwirtschaft. Geißler 46 M. 10,45 M. W. Rhode 3,85 M. Schäfer (Kien. Diemeher 0,85 herzlichen Dan.

h. Konfu. Mit dem 30. Herford und 10. Gesamtumf. betrug 1 397 0 raum des Vor. Kriege noch verzeichnen. am 30. Juni 1915 auf 195

vermehr. N. Personen gew. 428 332 M. Ba. raum des V. Mehrprodukt. sich das Brot. ordentlichen B. zu verzeichnen. kann hergestellt. noch streng ein. beizzeit einh.

— **Wohltät** —
Quartets. C. uns in nächste Quartett, das im Vorjahr steht, wird Fest fälen d. der Hinterbl. Kriegeren v. dabei mitw. tagenden Ru. klude sind ge. Leistungsfähig.

— **Umt** —
u. Hollind. wurden nach durch den Sch. ein ganzes Br. lahne und ein auch der Die. wesen fein m. Dunkel.

u. Eidum. freund beim. fauen. Fast und Feldern e. them Kitcher. und sein Tre. fenders freun. hier sehr letzte.

— **Gibdenha** —
die Verjorum. nächsten Wirt. ten Kreisen i. unsern Groß. ung bestehen. der Kleinbest.

um das
ntergehen
Wir sehen
unter auch
vorherrsch
t die Be-
man mir
eit entgeg
en, unsre
Butter.
Man
durch-
Wissens
nicht da-
Herrz:
Ob die
etwas
die ihr
eres auf-
Gerichts-
immer
Form
berständ-
Verhältnis
atemlos
n Schritt
lagen in
jämmer-
Männer.
fer Leben
Blut und
fiken
us nichts
Gefühl!
n meisten
verwirrte.
o zu wer-
unsre be-
ante, wird
n wieder
re Sorge
erst mal
vorüber-
e, in dem
e, auf die
ein ganz
und höf-
der deut-
ll beschaf-
Tagen der
en ihre
nicht nur
rechnet
den Mobe-
die da
ntgetränkte
fammer
jedem Zu-
beder vom
en Draht-
teil! Daß
n späteren
klingt, wir
en müssen,
cheinungen
eit spurlos
order.
verliehen
ndamerie-
11).
ford. Der
wirtschaft-
vordentlich
en es, trotz
den die
hten Teile
ies mit dem
Dieses als
in diesem
örner sind
der Stand
Ertrag ge-
e Reize an;
rniege Kef-
e Ernte an
Der Weizen
Nach bei
glücklich. Der
sehr üppig,
e und nicht
ist für ihn
t auch er
ben haben
liches Aus-
blätter be-
der Kreis
Frühjahr
hiter Woche
ntausendprei-
um 20. Juli
1916 9 M.,
50 M., vom
M. festgesetzt
sein in grö-

heren Mengen ist für die gesamte Provinz Westfalen der Westfälischen Zentralgenossenschaft in Münster i. W. übertragen worden.

Postlagernde Briefe. Bei den Postanstalten vornehmlich in den Badeorten entstehen an den Schaltern für die Abholung postlagernder Postsendungen dadurch Weiterungen und Unannehmlichkeiten, daß die vorgelegten Ausweis-Papiere den gegebenen Vorschriften nicht entsprechen. Es wird deshalb nochmals auf die durch das Kriegsministerium erlassenen Bestimmungen hingewiesen. Danach sind zur Abholung postlagernder Sendungen nur polizeiliche Ausweise mit Photographie und eigenhändiger Unterschrift des Inhabers gültig, und zwar, wenn sie die Bezeichnung: „Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen“ tragen. Ausweis-Papiere, Pässe usw., die mit dieser Bezeichnung nicht versehen sind, sind als zum Nachweis einer solchen Berechtigung nicht geeignet zu erachten. Ebenso ist die allgemein verbreitete Meinung unrichtig, daß Postausweisarten, also die von Postanstalten ausgestellten Ausweise (auf grünem Kartonpapier mit Photographie und eigenhändiger Unterschrift) zur Abholung von Postlagerndsendungen berechtigen. Postausweisarten sind während des Krieges ungültig.

Nicht keine unreifen Bäume! Allenthalben sieht man jetzt die Leute zum Walde ziehen, um die so schmachtenden Bäume einzufällen. So lobenswert diese Absicht ist, muß doch darauf hingewiesen werden, daß man es vermeiden sollte, unreife Bäume abzupflücken. Da dieselben zu nichts zu gebrauchen sind, gehen sie die menschlichen Ernährung verloren.

Kriegsauszeichnungen an Lehrer im Regierungsbezirk Minden. Im Bezirk Minden wurden durch das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse bis dahin 165 Lehrer ausgezeichnet. Außerdem erwarben sich noch viele andere Kriegsauszeichnungen.

Die Reisepflicht für Preußen, über deren Einführung wir berichteten, sind der Stadt Herford zugegangen. Die Pässe haben nur Gültigkeit, wenn sie den Stempel oder das Siegel der Gemeinde tragen, die das Reisepflicht an den Reisenden ausübt.

Die hiesige Goldsammler-Stelle ist nur Mittwochs geöffnet.

Herforder Festklub. In den Sammelkästen des Herforder Festklubs fanden sich in folgenden Schenkungswirtschaften heute vor: Weinflask 65 M., Geißler 46 M., Neue Börje 10,80 M., Brinkmann 10,45 M., Wwe. Schröder (Stiftberg) 6,20 M., Rhode 3,85 M., Götges 3 M., Oberdelp 1,55 M., Schäfer (Reinstraße) 1,30 M., Collbrunn 1 M., Temmer 0,85 M., zusammen 150 M. Allen Gebern herzlichen Dank.

Konsum-Verein Herford und Umgegend. Mit dem 30. Juni beendete der Konsum-Verein Herford und Umgegend sein 13. Geschäftsjahr. Der Gesamtumsatz vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 betrug 1.397.043 M. Der Umsatz im gleichen Zeitraum des Vorjahres 1.322.883 M., sodaß trotz des Krieges noch ein Mehrumsatz von 74.160 M. zu verzeichnen war. Die Spareinlagen stellten sich am 30. Juni 1916 auf 223.000 M., am 30. Juni 1915 auf 195.150 M., sie haben sich um 27.850 M. vermehrt. An neuen Mitgliedern wurden 588 Personen gewonnen. In der Bäckerei wurden für 428.332 M. Backwaren hergestellt, im gleichen Zeitraum des Vorjahres 391.525 M., mithin eine Mehrproduktion von 36.807 M., ein Beweis, daß sich das Brot bei den Mitgliedern einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut; es waren Wochen zu verzeichnen, wo das angeforderte Quantum kaum hergestellt werden konnte, zumal der Verein noch streng die vom Bundesrat angeordnete Arbeitszeit einhalten muß.

Wohltätigkeitskonzert des Kölner Beethoven-Quartetts. Ein hoher musikalischer Genuss steht uns in nächster Zeit bevor. Das Kölner Beethoven-Quartett, das hier von seinem ersten Auftreten im Vorjahre noch in den besten Erinnerungen steht, wird am 12. Juli in Brinkmanns Festsaal ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen von gefallenem Herforder Krieger veranstalten. Die Künstler, die dabei mitwirken, erfreuen sich eines hervorragenden Rufes. Die ausgewählten Vortragsstücke sind gediegen und entsprechen der hohen Leistungsfähigkeit der seltenen Gäste.

Am Herforder-Hiddenhäusen.

Hollende, 6. Juli. Einem hiesigen Landwirt wurden nachtschwerer Weise von einem Diebe, der durch den Schweinefall in die Mischkammer schlich, ein ganzes Brot mit Butter, eine Sacke mit Butter, eine Sacke und ein Pfund Butter gestohlen. So gut sahne und ein Pfund Butter gestohlen. So gut sahne und ein Pfund Butter gestohlen. So gut sahne und ein Pfund Butter gestohlen.

Gidum, 6. Juli. Viel Freude hat der Naturfreund beim Durchwandern der Feldmark Theenhäusen. Fast täglich kann er nämlich auf Wegen und Feldern eine Rehmutter sehen, die friedlich mit ihrem Kitzchen dort ist. Das Tier ist nicht scheu und sein Treiben verleiht unserer Flur ein besonders freundliches Bild. Nehe sind nämlich sonst hier sehr selten.

Hiddenhäusen, 6. Juli. Aus Erörterungen über die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im nächsten Wirtschaftsjahr geht hervor, daß in weiten Kreisen irrtümliche Anschauungen über den Anteil unseres Großgrundbesitzes an der Kartoffelerzeugung bestehen. Tatsächlich erzeugt in Deutschland der Kleinbesitz bis zu 20 Hektar aufwärts allein

60 v. H. sämtlicher Kartoffeln. Sogar der ganz kleine Besitz bis zu 2 Hektar baut 15 v. H. der ganzen Kartoffelmengen an. Auf den großbäuerlichen Besitz von 20 bis 100 Hektar entfallen 19 v. H., während der Großgrundbesitz mit 21 v. H. an der Kartoffelerzeugung beteiligt ist. Beim kleinsten Besitz bis zu 2 Morgen macht der Kartoffelbau rund 67 v. H. der Gesamternte aus. Mit der steigenden Besitzgröße sinkt diese Verhältniszahl herab, bis sie beim Großgrundbesitz nur noch 11 v. H. der Gesamternte ausmacht. Aus diesem Grunde beruht auch der für die Umlegung der Kartoffeln zur menschlichen Ernährung auf die Erzeuger gemachte Vorschlag, den Kleinbesitz möglichst ganz frei zu lassen, auf irtümlichen Voraussetzungen. Würde dies geschehen, dann wäre es nicht mehr möglich, den gesamten Bedarf der Bevölkerung aus der Erzeugung des Großgrundbesitzes zu decken.

Hiddenhäusen, 6. Juli. Für die „Volkskasse“ für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sind in unserer Gemeinde durch die in diesen Tagen erfolgte Hausammlung 273 M. zusammengebracht worden.

Bünde, 6. Juli. Das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse erhielten: Wilhelm Ortmann aus Kolsen, Obermatrose auf S. M. S. „Westfalen“, Hermann Bartelheim aus Beringhaufen, Unteroffizier im 3. Garde-Feldartillerie-Regiment.

Bünde, 6. Juli. Der Ertrag der gestern anlässlich des Missionstages in den Kirchen und auf dem Schulplatz veranstalteten Kollekte belief sich auf 4818,17 M. (im Vorjahre 5957,22 M.).

bd. Minden, 6. Juli. Die Stadtverordneten nahmen eine Schenkung von 1000 M. mit Dank an, die von der Witwe eines gefallenen hiesigen höheren Offiziers zum Andenken an ihren Mann gemacht wurde. Die Summe ist an dessen Geburtstagsfeier verteilt. 100 Familien erhielten für 10 M. Küstentische und Fleisch in Büchsen. — Die Rechnung der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse (5875 M.) und der Haushalt (5860 M.) wurden genehmigt. — Ein neuer Kriegskredit von 100.000 M. wurde bewilligt. — Die Bürgermeisters Beden mitteilt, soll die Kriegskasse soweit vergrößert werden, daß täglich 2500–3000 Liter Essen ausgegeben werden können. Die Einrichtung bewährt sich; es sind bisher 2000 Karten ausgegeben.

Lippische Fürstentümer.

h. Lothausen, 6. Juli. Dem Landwirt Hellemann in Bürgen fand in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli 1 Paar Damenschneidmesser im Werte von 14 M., 1/2 Pfund Butter und 1 Pfund Schinken gestohlen. Ferner wurden mehrere Seiten Milch von dem Diebe entnommen. Der Dieb ist dadurch in das Haus gelangt, daß er durch das nicht verschlossene Fenster einstieg. Bisher ist der Täter noch nicht ermittelt worden.

Salzungen, 6. Juli. Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz über den städtischen Gänseverkauf hier sei berichtend mitgeteilt, daß sich der Verkaufspreis für die Tiere selbstverständlich auf 15,50 M. gestellt hat. Der Druckfehler hatte daraus 5,50 M. gemacht.

Remgo, 6. Juli. Der leitende Geschäftsführer der L. W. G., Herr Medizinalrat Dr. Alter zu Lindenhaus, wurde zum Mitglied des Beirats des Kriegsernährungsamtes ernannt. Das Kriegsernährungsamt erstreckt bekanntlich unter der Leitung Herrn v. Batocki's die Rationierung und gerechte Verteilung aller Lebensmittel. Wir freuen uns, daß nunmehr auch Lippe in dieser ungeliebten wichtigen Organisation Sitz und Stimme erhalten hat. Für die L. W. G. aber bedeutet die Berufung ihres Leiters auf diesen wichtigen Posten eine wohlverdiente Anerkennung der von ihr betriebenen Wirtschaftspolitik.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 6. Juli. Gestohlen wie ein Kade hat eine von hier gebürtige, seit einigen Wochen in einem Geschäftshaus zu Bad Rothensiefen beschäftigte Verkäuferin D. Eine bei den Eltern des Mädchens vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen an Blusen, Röcken, Handschuhen, Spitzen, Seiden usw. im ungefähren Werte von 600–700 M. zu Tage, welche zugleich einen Beweis von dem ausreißenden guten Geschmack der Diebin gab, denn es waren nur teureste und feinste Waren. Weitere Ermittlungen sind im Gange!

Hagen, 6. Juli. Verschiedene Großstädte des Westens haben auf zahlreichen Weiden der Gemarkungen des Sauerlandes Weide-Kühe in großer Zahl aufreiben lassen. Für jedes Tier vergütet die Städte 100 M. Weideolohn durchschnittlich und als Entgelt für das zweimalige Melken tagsüber 40 Pf. für das Tier. Die gewonnene Milch wird den Städten auf schnellstem Wege zugeführt.

Hamm i. W., 6. Juli. Durch eine örtliche Schlagwetterexplosion auf Zeche Radbod wurden 8 Bergleute, darunter ein Fahrgewerks, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus in Hovel.

Bochum, 6. Juli. Der Soldat Rosenthal aus Hamm, Inhaber des Eisernen Kreuz, hatte durch einen Nervenschuß im Felde im vorigen Jahre seine Sprache verloren. In der Dienstzeit Nacht erlitt er während eines heftigen Gewitters wiederum einen Nervenschuß, durch den er zur allgemeinen Überraschung die Sprache wiedererlangte.

wtb. Berlin, 6. Juli. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte heute 2 Millionen Mark für die Einrichtung einer städtischen Volksküche und nahm gleichzeitig die Magistratsvorlage über eine besondere Kriegshinterbliebenenfürsorge der Stadt Berlin an, ferner stimmte sie der Verringerung der Bestimmungen über die Kriegszulagen für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Berlin zu.

wtb. Bern, 6. Juli. Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehrten sich. Heute berichtete der „Temps“ von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Süd-Frankreich in 6 Departements wütheten. Ein wahrer Cyclon ging über Mende und Umgebung dahin. Bäume von Meterdicke durchmesser wurden entwurzelt. Verheerender Hagelschlag verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obstternte.

wtb. Paris, 6. Juli. Das Lieberhandnehmen des lichtscheuen Gesindels macht polizeiliche Maßnahmen ungewöhnlicher Art nötig. So berichtet der „Temps“, daß beabsichtigt ist, diese Leute, die eine wahre Gefahr für die friedlichen Bürger bilden, in besondere Konzentrationslager unterzubringen.

Gründung eines deutschen National-ausschusses.

III. Köln, 7. Juli. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Berlin erfährt, hat sich unter dem Vorsitz des Fürsten Welbel eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der ländlichen Berufe zu einem deutschen Nationalausschuß zusammengefunden, der sich zur Aufgabe gestellt hat, unter Fernhaltung aller Einseitigkeiten ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen, die gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschluß zu wahren. Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich Wilhelmstraße 37.

Millionenunterschlagungen eines Groß-industriellen.

Wie die Mailänder Mälier melden, ist der Groß-industrielle Enrico Bertoli in Genua wegen Unterschlagungen und Wechselgefälschungen in Gesamthöhe von 2 1/2 Millionen Lire verhaftet worden.

Eine neue Friedensprophezeiung?

Wenn die Fehmarn-Pappel geblüht hat! Eine Weissagung, die sich im Jahre 1870 erfüllte, soll auch den jetzigen Kriege ein Ende machen. Auf der Insel Fehmarn steht zurzeit eine hohe, alte Pappel in Blüte. Die Fehmarn-Pappel ist seit 1870–71 das erste Mal wieder mit dem Blütenstaub bedeckt. Damals ging von der Insel die Weissagung in die Welt hinaus, daß der Krieg beendet sein werde, bald nachdem die Pappel geblüht habe. Und es traf zu, bald nach der Baumblüte kehrten die Fehmarn-Krieger aus dem Felde zurück. Wie wieder hat der Baum geblüht, erst heute, nach 46 Jahren, blüht der alte Bäume wieder zur Kriegszeit. Und wieder kommt von Fehmarn die Weissagung: Der Krieg ist zu Ende, bald nachdem die Fehmarn-Pappel geblüht hat! Hoffen wir!

Ein Spielchen bei Iswolski.

Das „Kam. Red.“ erhält von seinem Genfer Mitarbeiter die Mitteilung von einem Spielchen, das die russische Botschaft in Paris zum Schauspiel hat. In diesem Spielchen ist der italienische Militärattache so stark kompromittiert, daß er von seiner Regierung abberufen werden mußte. „Petit Journal“ brachte vor einigen Tagen bereits eine verstellte Notiz über diesen Vorfall, den totzuschweigen sich die Entente-Regierungen die denkbar größte Mühe geben. Unser Mitarbeiter, der seine Nachrichten aus gut unterrichteten Kreisen empfängt, schreibt darüber:

Marchese Sambati, der Militärattache der italienischen Botschaft in Paris, ist nicht nur ein eleganter Reiter und Reiter, sondern auch ein leidenschaftlicher Spieler. Er hat schon einen beträchtlichen Teil des sehr großen Vermögens seiner Frau, die einer hochangesehenen genuesischen Kaufmannsfamilie entstammt, in wenigen Jahren verspielt. Man dachte schon mehrere Male in Rom daran, den spielsüchtigen Attache, der schon des öfteren Gegenstand recht unheimlichen Aufsehens gewesen war, abzurufen, aber immer wieder verhandelt er es, durch Vermittlung Salandras, zu dem er im nahen verwandtschaftlichen Verhältnis steht, auf seinem Posten zu beharren. Marchese Sambati war in Abwesenheit des italienischen Botschafters mit der Führung der Botschaftsgeschäfte betraut, zu einer Zeit, als zwischen Italien und Rußland starke Gegenstände in der Frage der Slaven an der Adria bestanden. Die Spielbank des Herrn Sambati hat seinem Vaterlande einen ablenkenden Streich gespielt, der zur Folge hatte, daß eine Zeitlang zwischen den Kabinetten in Rom und Petersburg recht ärgerliche Noten gewechselt wurden. Die italienische Politik auf dem Balkan war recht undurchsichtig, selbst in Paris und London traute man damals den Italienern nicht über den Weg, und es mußten von London mehrere Male starke Repräsentationen angeordnet werden, um Italien zu veranlassen, Farbe zu bekennen. Wollte im dunklen über die Absichten Italiens kostete aber Rußland. Der verschlagene Iswolski fand auf alle möglichen Mittel, das Geheimnis der italienischen Spielbank zu lüften. Da ihm die Spielbank des Marchese Sambati bekannt war, arrangierte er zur Befriedigung nach den schweren Geschäften der russisch-italienischen Diplomatie, kleine zwanglose Abendunterhaltungen in den prächtigen Räumen der russischen Botschaft. Dieser Konzert, dann Souper, schließlich ein kleines Spielchen. Als Spielkameraden wurden dem Marchese zwei Botschaftssekretäre und einige russische Offiziere zu gestellt. Iswolski spielte nicht selbst. In dieser Gesellschaft hatte der Marchese ganz seltsames Glück. Er gewann fast jedes Mal, was Wunder also, daß der Herr Marchese sehr gern zum Spielchen in die russische Botschaft kam. Der Italiener hatte schon nach und nach mehrere hunderttausend Rubel gewonnen, als ihm seine Akkordante, in der sich wichtige Dokumente befanden, aus der Garderobenablage der Botschaft abhanden gekommen war. Das empfand der

Marchese sehr unangenehm, weil sich in ihr unter anderem auch der Entwurf eines geheimen Abkommens mit Serbien befand, das sich eigentlich gegen Rußland richtete. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Mappe waren vorläufig ergebnislos. Der Inhalt dieses geplanten Abkommens mit Serbien ist jedoch Rußland bekannt geworden. Rußland durchkreuzte den serbisch-italienischen Plan und zwang Paschitsch zu einer Erklärung, daß Serbien nie irgend eine Abmachung mit einem andern Staate ohne Einwilligung Rußlands treffen werde. Später hat Marchese Sambati seine Mappe wieder erhalten, aber keine Einladung mehr zum Spielchen bei Iswolski.

Ein Prediger in der Wüste.

In der Unterhaltungsbeilage der „Deutschen Tageszeitung“, 19. Mai 1916, unterzieht ein gelegentlicher Mitarbeiter, Adolf Reinecke, „das Gehabe und Getue“ mit dem Französisch und Englisch in den deutschen Mädchen-schulen und Pensionaten einer sehr vernünftigen Kritik. Ein Mann, der selber jahrelang unter Franzosen und Engländern lebte und nicht gegen die fremden Sprachen auftritt, nur auf das Sinnlose und Entwürdigende den Nachdruck legt. Sag für Sag entblättert er die Beschreibungen, die diesen verführerischen Unterricht noch immer verherrlichen müssen, und wenn es da heißt, die Mädchen müssen doch in der Lage sein, sich mit Ausländern, die nach Deutschland kommen, zu unterhalten, so deutet er zutreffend genug auch die dabei so gerne herauskommenden Folgen an, die ja nicht immer die größten sein müssen, aber auch so noch unsere weibliche Jugend darin bestärken, sich allem Ausländischen, bis herunter zu den verächtlichsten Sorten importierter Tänze, mit der Gewissheit in die Arme zu werfen, erst so auf die Höhe ihres Geschlechts zu gelangen.

Müssen wird ja auch dieser Einpruch nicht viel, den auch schon andere vor ihm taten. — Zur Zeit der Entdeckung Süd- und Nordamerikas gab es dort verschiedene Indianervölker, bei denen die Männer und die Frauen gesonderte Sprachen redeten. In Bern, Lugern, wo die „Damen“ in den Läden und soviel sie sonst kann, streng nur französisch spricht, und zum Teil im Elß hat man es glücklich zu dieser Indianerart jetzt auch gebracht, und wenn man das einer deutschen jungen Dame oder gar Schulkante erzählt, so ist in vier Fällen von fünf die Wirkung die einer unvorstellbaren feindschaftigen Bewunderung, die gar nicht verstehen will, was dagegen etwa einzuwenden sei. Bei jenen Indianern lag nun die Sache so, daß die Männer den Weibern nicht erlaubten, die Sprache ihrer Herren zu reden; für uns aber liegt es so, daß die umgedrehte Art von Pädagogik und Bildungs-übergraben fortwähret, ein weibliches Geschlecht zu züchten, auf das noch für lange Zeit hinaus in vaterländischen Dingen, mit Einschluß deutsch-führenden Taktis in Ethik, Geschmack, Moden, Gesellschaftsregeln, kein sicherer Ver-lauf zu sehen ist.

Die Zustände in Serbien.

Die offiziöse „Wiener politische Korresp.“ schreibt: Das Unterhausmitglied Brice fragte kürzlich bei der Regierung an, ob ihr bekannt sei, daß in Serbien täglich Menschen verhungern und überhaupt die dortige Bevölkerung durch Nahrungsmittelmangel aus höchster Not entkräftet sei. Lord Cecil erwiderte, er könne nach den bisherigen Erfahrungen über die Behandlung der Bevölkerung in den von den Feinden besetzten Gebieten nicht zweifeln, daß die Lage in Serbien sehr ernst sei. Die Antwort Lord Cecils verrät besondere Wohlwolligkeit und Leichtfertigkeit, denn er hat nicht die geringste Kenntnis von der Lage der Bevölkerung in Serbien, sonst hätte er wohl irgendein Beispiel angeführt. Auf Grund der tatsächlichen Zustände in Serbien ist seiner Beschuldigung gegenüber folgendes zu erklären: Die Behauptung, daß in Serbien täglich Menschen verhungern und die Bevölkerung überhaupt unter Hungernot leide, ist eine traffe Unwahrheit. Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung betrachtete in den besetzten Gebieten Serbiens von Anfang an die Versorgung der Bevölkerung und den Felderbau als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Es gelang ihr auch bisher ohne fremde Hilfe, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Die großen Schwierigkeiten, mit denen man hierbei infolge



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: N° 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück, feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück, feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Orient-Tabak u. Cigarettenfabr. Yonidze Dresden
Jmh. Hago Hefz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Mangels an Hilfsmitteln, Arbeitskräften, Bepflanzung usw. zu kämpfen hatte, wurden überwunden. Es wurde für die Bepflanzung zunächst reichlich aus staatlichen Mitteln gefordert und dann die erforderliche Gutsführung von Mähl und Mais eingerichtet. Seit dem 1. Februar 1916 werden den kriegsbeschädigten Staatsangehörigen und sonstigen Hilfsbedürftigen Pensionen und Unterhaltungen gewährt. In Belgien, wo die Bevölkerung seit diesem Januar von 15.000 auf 80.000 Köpfe stieg, wurde der Notlage mit vollem Erfolge gesteuert. Ungefähr 10.000 Personen erhalten dort täglich unentgeltliche Verpflegung. Im ganzen besetzten Gebiete wurden verschiedene Wohlfahrts-einrichtungen geschaffen. Die Landwirtschaft erfreut sich durch reichliche Einfuhr von Saatgut und landwirtschaftlichen Geräten starke Förderung. Da die österreichisch-ungarische Militärverwaltung imstande war und ist, für die Ernährung der Bevölkerung im besetzten serbischen Gebiete aus eigenen Kräften vorzusorgen, besteht keine Notwendigkeit für die Einrichtung einer Verteilung und Lebensmittelverteilung, wie sie nach Serbien zu sendenden Lebensmitteln, wie sie angeblich nach der Auftrags-Brücke in England angeregt wurde. Die Militärverwaltung widmet sich dieser Aufgabe aus eigener Entscheidung und aus Menschlichkeitsgefühl.

Die Krankenversicherung bei Ersaklassen.
Aus einer Verordnung des Bundesrats vom 3. Juli 1916, betreffend Krankenversicherung bei Ersaklassen ist folgendes hervorzuheben:
Die Satzungen vieler Ersaklassen schreiben vor,

daß bei Eintritt in den Heeres-, mithin auch in den Kriegsdienst die Mitgliedschaft bei der Kasse erlischt, ruhe oder nur mit beschränktem Rechte fortbesteht. Damit ist diesen Mitgliedern die Möglichkeit der Weiterversicherung während der Leistung von Kriegsdiensten, die ihnen bei den gesetzlichen Zwangskassen zugestanden hätte, genommen oder doch erschwert worden. Demgegenüber gibt die erwähnte Verordnung denjenigen Mitgliedern von Ersaklassen, denen bei den Krankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung das Recht der Weiterversicherung zugestanden hätte, nunmehr dieses Recht in vollem Umfange auch gegenüber ihren Ersaklassen. Wer von diesem Recht der Weiterversicherung Gebrauch machen will, muß dieses binnen drei Monaten, vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung ab, beim Vorstande seiner Ersaklasse beantragen. Wer später eingezogen wird, hat für den Antrag nur eine Frist von drei Wochen. Voraussetzung für die Wirkung des Antrags ist die pünktliche Zahlung der fahungsmäßigen Beiträge. Alle zur Fahne einberufenen bisher versicherungspflichtigen Mitglieder von Ersaklassen werden gut daran tun, sich durch rechtzeitige Antragstellung den Anspruch auf die Kassenleistungen auch während der Dienstzeit zu sichern. Weiterhin räumt jene Verordnung allen Ersaklassenmitgliedern der gedachten Art, deren Mitgliedschaft infolge des Dienstes er-

loschen und demnach nicht wieder aufgenommen ist, die Befugnis ein, binnen sechs Wochen nach der Rückkehr in der Heimat in die Versicherung bei ihrer Ersaklasse wieder einzutreten. Damit wird auch für die Ersaklassen jenen Grundsatz Geltung verschafft, der durch das Notgesetz vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 334) und durch die Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 für die Krankenkassen durchgeführt ist und dahin geht: niemand soll durch die Leistung von Kriegsdiensten hinsichtlich der Anwartschaft geschädigt, die ganze Kriegsdauer also insoweit hinterher als nicht vorhanden betrachtet werden.

Wacht.

Von Bruno Großer (im Felde).

Die Nacht ist kalt und blau und fernklar —
Fahl schimmert unterm tiefen Geäst
In langen Dämmen weißer Krebelschutt —
Wie ferne Wetter zuckt's und großt's im Westen.

Leuchtfugeln steigen überm Walde auf,
Stehn wie erschrocken still und sinken zitternd;
Denn ihre Augen sahn auf Haß und Mord,
Auf Gräben und auf Gräber, Brand u. Leichen.

Wir halten Wacht: ich und mein Kampsgenos,
Mein Kampsgenos im grauen Eisenkleide —

Er steht dem Feinde drohend zugewandt,
Steht schon seit Monden — Tag und Nacht u. Tag.

Ich seh' ihm ins Gesicht beim matten Licht
Der Nacht — mein Auge hart an seinem — und ich
Erkenne es: „Sperrfeuer gradeaus —
Granatenausschlag — siebzehnhundertfünfzig.“

Und immer, wenn ein flackernd weißer Stern
Zum Himmel schießt, blüht es im Erz der Mündung
Auf wie im Auge einer treuen Dogge,
Die mir zu Füßen sitzt, furchtlos u. kampfbereit.

Wir halten Wacht.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung
unseres Blattes bitten wir sofort an unsere
Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 88)
zu richten.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
H. Rühle, Herford.

Bekanntmachung.

Die Städtische Verkaufsstelle ist für die Folge
ausschließlich geöffnet:

Am Montag für Fleischwaren
am Dienstag für fleischlose Artikel
am Mittwoch für Wurst und Wurstbrosen
am Donnerstag für Fleischwaren
am Freitag geschlossen
am Sonnabend für Wurst und Wurstbrosen
Herford, den 5. Juli 1916.

Der Magistrat.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. General-Kommando.
Münster, 1. Juli 1916.
Abt. I b Nr. 27551.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 sowie des
Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom
11. 12. 1915 verbiete ich den Straßenhandel mit
Speiseeis.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark
bestraft.

Der kommandierende General.
Fhr. von Gayl.

Nachdem unser Nebenrentant, Herr
Hermann Nottelmann, Spenge, zum
Heeresdienst eingezogen ist, haben wir die Ge-
schäfte unserer Nebenrentantur während der
Dauer der Abwesenheit

Herrn Postverwalter Homann
in Spenge

übertragen.
Herr Homann ist berechtigt, Einlagen für
unsere Kasse zur statumässigen Kündigung
gegen Interims-Quittung anzunehmen.
Herford, den 6. Juli 1916.

Kreis-Sparkasse.

Zu freiwilligen Auftrage

werde ich am Sonnabend, den 8. Juli, nachmittags von 1 Uhr
an beim Gastwirt Kropf, Unter den Linden, aus einem
Nachlass (Franzmeier): 3 Sojas und 2 Sessel, 1 Vertikal,
1 Bücherschrank, 1 Sekretär, 1 Gaiselange, 2 Bettstellen
mit Matratzen, 3 Betten, 1 Kleider- und 1 Wäschschrank,
1 Ausziehtisch, 2 Marmortische, 1 Nähtisch, 4 Spiegel, 14
Stühle, 2 Decken, 1 Regulator, 1 Küchenschrank, 1 Brotschrank,
1 Gasföcher mit Tisch, 1 Konjölchen, 2 Teppiche, 1 Kron-
leuchter, 19 Bände Meyers Lexikon, 2 Portieren mit Stangen,
dvo. große u. kleine Tische, Tischdecken und Häuser, Bilder,
Porzellan, 1 antikes Eierschiff, Sofa, 1 Woge mit Ge-
schäften, 1 Leiter u. vieles andere mehr öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vor-
her zu beichtigen.

Robert Formel, Auktionator,
Hämelingerstraße 1.

Wir sind ständige Abnehmer für
Beerenobst u. Gemüse
aller Art.

Die Preise werden von uns so geregelt, daß
Anbauer und Verbraucher zufrieden gestellt
werden.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt
Arndtstraße 6.

Meinberg
Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad Meinberg.
Altherb. Schlamm- u. Kohlensäure-Bad
Hervorragende Erfolge bei Gicht, Rheuma,
Ischias, Herz-, Nerven-, Nieren- und
Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.
Für Kurgäste und Fremde weitgehende Vergünstigung.

Das Jahresfest der Anstalt Bethel

soll am
Sonntag, den 16. Juli 1916

gefeiert werden.
Die Festgottesdienste beginnen vormittags 10
Uhr und nachmittags 3 Uhr; bei günstiger Witter-
ung finden beide Feiern im Anstaltswalde statt.
Festprediger
vormittags 10 Uhr: P. Reiche-Wichmannsdorf,
nachmittags 3 Uhr: P. Wilm-Witten.
Alle Freunde unserer Anstalt werden zur
Teilnahme herzlich eingeladen.
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Wir suchen sofort mehrere tüchtige
Lokomotivführer
für Schmal- und Normalspur,

Franschlöffer und
Schlösser

für Untersuchung und Reparatur der Wagen und
Fallwerksarbeiter.

Meldungen beim Torwart I Unionstraße
oder " " II Nachenerstr.

Dortmunder Union,
Abteilung Eisenbahn,
Dortmund

Tüchtiges gewandtes
Hausmädchen

mit allen Hausarbeiten vertraut, bei gutem Lohn
zum 1. Oktober gesucht.

Frau Hugo Ruben
Hämelingerstr. 5 I.

Packpapier

in Ballen: 75 x 100 cm.

und

64 x 92 "

in Rollen: 125 cm.

hält vorrätig

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

1,20 M. pro Monat
kostenlos ein Probe-Abonnement auf die
Kriegsnummern
der Lustigen Blätter

die mit den herrlichen Gedichten von Rudolf Prescher und den patriotischen Dichtungen
von E. Hellemann, F. Jüttner, Walter Feiler, W. H. Wellmer an unschätzbare
Güter des Interesses erregen, aber auch für jeden Deutschen während der Zeit
bleibendes Kulturdokument aus großer Zeit
Man abonniert in jeder Buchhandlung und bei allen Postanstalten
Preis für Lustigen Blätter, Berlin O 22

Freibank (Marktallee).
Morgen nachmittags
2 Uhr: Fleischkarte
von 251 — 450.

Neue Zieleben
empfiehlt
Heinr. Nolting, Rennstr.

la. Lederleim
haben größere Posten
abzugeben

Gebr. Becker,
Hagen in Westf.

Unterricht
im Anfertigen von
Damen- u. Kindergarderobe
bei mäßiger Vergütung.
Käthe Wolt,
Röh. Thymstr. 33, II. Etg.

Ein Seher
und
zwei Ausfarrer

für Sommer- und Winterbetrieb
gekauft. Hoh. Bodenlohn ob.
Hoford. Kost und Logis vor-
handen.

Gewerkschaft Quasdorf
Braunkohlen- und Tonwerk
Quasdorf
(Post Tschöpsen) D.-L.

Suche auf sofort
3 Mann im Lehmberg
sowie
2—3 Probkarrenschieber

Wihl. Schäferholte
Ziegelmeister
Duisburg-Beck
Beederwerth 170.

Ein tüchtiger
Heizer
auf sofort gegen hohen Lohn
gekauft.

E. F. Bollmann,
Labatsfabrik,
Bünde i. W.

Pensionshaus in Salz-
uften sucht für sofort ein
jüngeres Mädchen

das das Kochen erlernen
kann.
Angebote unter Nr. 6042
an die Exped. d. Ztg.

Suche auf sofort ein tüch-
tiges eheliches
Mädchen
gegen guten Lohn.

Daselbe muß etwas kochen,
den Haushalt mit versehen,
wie in der Wirtschaft mit be-
dienen können.
Offerten senden unter R. No.
100 postlagernd Kirchlegern.

Abgegebene
Wohnung
5 große Räume, Badezimmer,
Gas- und elektr. Licht zum 1.
Oktober zu vermieten.

Annastraße 19.

Wohnung
von 4 Räumen mit Stall und
Gartenland auf sofort oder
später zu vermieten.

Bauvereinsstr. 19.

Wohnung
3 Räume, an einzelne Dame
zum 1. Oktober zu vermieten.

Credenstraße 22

Freundl. abgegl.
Wohnung
5—6 Räume, zum 1. Okt. 1916
zu vermieten. Preis 430 Mk.
Nähe d. Geschäftsstr. d.
Ztg. unt. Nr. 6055.

Eine
Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör.
zum 1. Oktober zu vermieten.

Mährers Tribenstraße 16.

Freundliche
4-Zimmerwohnung
auf sofort od. später zu vermieten
evtl. mit Stall.

Credenstr. 32.

Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör
in der Nähe des Lübbertors, evtl.
auch auf Stiftberg, von 3 erwach-
senen Personen zum 1. Oktober
d. Z. gesucht. Offerten unter Nr.
6008 an d. Geschäftsstr. d. Ztg.

Logis
mit voller Pension gesucht.
Angebote unter Nr. 6059 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beethoven-Quartett - Köln
Leitung: Musikdirektor Willy v. d. Berg

Am Mittwoch, 12. Juli, abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Brinkmann, Renntor

Wohltätigkeits-Konzert

für die bedürftigen Hinterbliebenen
gefallener Krieger der Stadt Herford.

MITWIRKENDE:
Opernsängerin Therese Gendebien (Sopran)
Käthe Wolf (Alt)
Opernsänger Gerh. Kertz (Tenor), Josef Immen-
dorf (Bass), Christoph Schilbertz (Bariton).

VORTRAGS-FOLGE:
1. a) Hymne an die Nacht . . . Beethoven
b) Quartett a. d. Oper „Fidelio“ . . . Beethoven

2. a) Ich trage meine Minne . . . Strauss
b) Maria Wiegand . . . Reger
c) Morgenhymne . . . Henschel

3. „Höchstes Vertrauen“ a. d. Oper
„Lohengrin“ . . . Wagner
Gerh. Kertz

4. Arie a. d. Oper „Traviata“ . . . Verdi
Therese Gendebien

5. a) Viretta . . . Heim
b) Ständchen . . . Witt
Beethoven-Quartett

— PAUSE —

6. a) Die Harmonie in der Ehe . . . Haydn
b) Negerwienliedchen . . . Clusam
Beethoven-Quartett

(Für Quartett nach W. v. d. Berg)
7. Duett a. d. Oper „Die Hugenotten“ . . . Meyerbeer
Frau Gendebien, Jos. Immenhoff

8. a) Prinz Eugen
b) Lied a. d. Op. „Das goldene Kreuz“ . . . Brüll
Christoph Schilbertz

9. a) Ansprache des Landgrafen aus
„Tannhäuser“ . . . Wagner
b) Des frommen Landsknechts
Morgenlied . . . Lenz

10. Duett a. d. Oper „Carmen“ . . . Bizet
Frau Gendebien, Gerh. Kertz

11. Finale und Gebet aus der Oper
„Lohengrin“ . . . R. Wagner
König: Jos. Immenhoff
Lohengrin: Gerh. Kertz
Elsa: Therese Gendebien
Ortrud: Käthe Wolf
Tollramund: Christoph Schilbertz

Vorverkauf in der Buchhandlung von Menckhoff

Kgl. Sietl - Restaurant
— Bad Oeynhausen. —

Am Sonntag, den 9. Juli
nachmittags von 3 1/2 — 7 Uhr,
abends von 8 — 11 Uhr.

— Grosses —

Extra-Militär-Konzert

Ausgeführt von der Kapelle des
Inf.-Regts. 16, der berühmten
Hacketauer Friedrichsfeld bei
Wesel. Leitung: Musikm. Müller.

Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 P

Offizier sucht ein oder zwei
ruhige
möblierte Zimmer

möglichst mit voller Pension
(ohne Mittagessen) am liebsten
am Ball nächst dem Bahnhof
oder mitten in der Stadt.
Angebote unter Nr. 6060 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fabrik
Grundstück
ca. 200 □ Acker groß
mindestens 40 — 50 Acker
an ausgebauter Straße
zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preisang.
6069 a. d. Geschäftsstr.